

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

330 (19.7.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Wochenschrift. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung. Anzeigengebühren: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Post und Feuilleton Walter G. Winter; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 330 76. Jahrgang. Karlsruhe, Donnerstag, 19. Juli 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Juli, abends. (Amtlich). Starker Feuerkampf in Flandern. Sonst nichts Wichtiges.

### Feindliche Luftangriffe.

London, 16. Juli. Die Admiralgewalt hat die Marineflugzeuge gestern nacht mehrere Bomben auf die Solwaymündung in der Firth of Clyde, Eisenbahnstationen und Ausweichstellen von Dungeness, Inverclyde und Aird, sowie von Middekerke, den Eisenbahnstationen von Bourout, Automobilwege und Eisenbahnweiche von Scherdelde. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist kein militärischer Schaden angerichtet worden.

### Was feindliche Flieger sich einbilden.

Berlin, 18. Juli. Englische Flieger bewachen nach einer Meldung des „Newport Herald“ die deutschen Munitionsvorräte in Brügge-Sichterfeld in der Nacht zum 9. Juli mit mehreren Zonen Sprengstoff. Die Flieger blieben sämtlich unversehrt. Wie ergaben die Nachrichten: Die Munitionsvorräte auch die Arbeiter der Kruppischen Werke in Essen und der Rheinischen Geschützfabrik in Remscheid werden nicht ernstlich gefährdet. Die Flieger durchsuchten die feindlichen Flugzeuglandeplätze in der Nacht zum 8. Juli. Die feindlichen Fliegerangriffe in der Nacht zum 8. Juli sind schon am 8. Juli in der badischen Zeitung „Wasserdampfer“ mitgeteilt. Sie weiß noch mehr zu melden: Soweit bisher mit Sicherheit bekannt ist, wurden bei dem Angriff 20 Personen getötet, darunter 5 Franzosen, wahrscheinlich Internierte (warum nicht deutsche?); außerdem wurden erhebliche Sachschäden an den Anlagen der Werke verursacht. Die Fliegerangriffe in der Nacht zum 8. Juli sind schon am 8. Juli in der badischen Zeitung „Wasserdampfer“ mitgeteilt. Sie weiß noch mehr zu melden: Soweit bisher mit Sicherheit bekannt ist, wurden bei dem Angriff 20 Personen getötet, darunter 5 Franzosen, wahrscheinlich Internierte (warum nicht deutsche?); außerdem wurden erhebliche Sachschäden an den Anlagen der Werke verursacht. Die Fliegerangriffe in der Nacht zum 8. Juli sind schon am 8. Juli in der badischen Zeitung „Wasserdampfer“ mitgeteilt. Sie weiß noch mehr zu melden: Soweit bisher mit Sicherheit bekannt ist, wurden bei dem Angriff 20 Personen getötet, darunter 5 Franzosen, wahrscheinlich Internierte (warum nicht deutsche?); außerdem wurden erhebliche Sachschäden an den Anlagen der Werke verursacht.

### Eine weitere englische Schwindelgeschichte.

Berlin, 18. Juli. Unsere Gegner haben einen neuen Beweis für unsere humanitäre Vernehmung gefunden. Der Beweis ist diesmal wissenschaftlicher Art, also durchaus unanfechtbar. Ein Londoner Arzt hat auf Grund eingehender Untersuchungen, die er im Auftrag eines britischen Vorgesetzten, festgestellt, daß unsere Flieger bei ihrem Angriff auf London am 13. Juni vergiftete Bomben benutzten. Das Gift verursachte bei mehreren Leuten, die das aus Bomben stammende Pulver angefaßt hatten, Hautausschläge, Wunden und Schwellungen. Diese Wirkung stellt sich meist erst neun Tage nach der Verührung ein. Dieser Befund ist ein Beweis, daß die Fällung jeder Bombe genau wie jedes chemische Gemisch enthält, die wenn sie nicht restlos verdunstet, bei der Verührung die Haut angreift. Kein Fachmann, ja man sollte meinen, überhaupt kein verständiger Mensch wird behaupten, daß die Fällung eines Blindgängers (denn nur um einen Blindgänger kann es sich handeln) ohne besondere Schutzmaßnahmen mit der Hand anfaßt. Aber wir wollen dieser neuen Ausgeburt englischer Wahrheitsliebe nicht die Ehre einer Widerlegung antun. Wir wollen ihr die Behandlung zuteil werden lassen, die allein ihr gebührt. Wir wollen sie niedriger hängen.

### Vor einem Jahr.

19. Juli 1916. Ein englischer Angriff bei Fromelles blutig abgewiesen. — Vergleiche Angriffe der Franzosen bei Bellon. — Neue russische Angriffe an der Straße Kaukasus (Riga) abgewiesen; ebenso Angriffe bei Stobowa. — Die Stellung am Eyr südwestlich von wieder vorgeschoben.

## Bekannt.

Roman von Hedda von Schmidt. (Nachdruck verboten.)

Unter den Toten war ihr Name nicht genannt worden. Ebenso nicht unter der Liste der Verwundeten. In ein paar deutschen Zeitungen war von Schwerverletzten die Rede gewesen, deren Verwundung nicht so leicht hatte festgestellt werden, und an deren Aufkommen man gezweifelt hatte. Vielleicht war Genriette Santen in jenen Gefechten und auf dem Friedhof der kleinen französischen Stadt begraben worden.

Eines Tages ließ Fred den Lehrling Fritz Rasmann in sein Privatkontor kommen. „Ich betrachte Sie als ein Vermächtnis meines Bruders“, sagte er ihm in der kurzen, aber nicht unfreundlichen Art, die er seinen Untergebenen gegenüber hatte. „Von ihrer Führung und Ihren Leistungen wird es abhängen, ob ich für Ihr ferneres Fortkommen Sorge tragen werde oder nicht.“

Fritz Rasmann stotterte seinen Dank. Der Chef lächelte ihm stets einen unbändigen Respekt ein. Herr Delarue würde sich auf ihn verlassen können. In allen Stücken dachte er, von ihm würde es hier niemand erfahren, daß Herr Baron Strodman den Fräulein Santen nachgereist war. Wo aber mochte Fräulein Santen sein? Darüber zerbrach sich Fritz oftmals den Kopf. Sie war immer so freundlich gegen ihn gewesen und hatte ihm noch vor ihrer Abreise gesagt: „Sie sollen auch eine Karte von mir bekommen.“ Und nun erfuhr er nichts über sie, denn er vertraute sich doch nicht, dem Chef zu fragen, ob er es wüßte. Die Vermutung, daß sie bei dem Eisenbahnunglück an ihrem Tod gefunden

### Der Wiener Abendbericht.

Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird von gestern gemeldet: Bei Kalusz schreien unsere Operationen planmäßig fort. Nördlich von Salicz spielte die russische Artillerie lebhafter. In Rumänien und in den Waldkarpaten das übliche Zerstörungsfeuer. Gegen 2000 Kilogramm Bomben wurden von unseren Flugzeugen auf die Militärobjekte von Monasterzyska, dessen Bahnhof Feuer fing, abgeworfen.

### Die Kämpfe bei Kalusz.

Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird über die Kämpfe bei Kalusz gemeldet: Besonders heftig waren die Kämpfe bei Nuvia, einem Dorfe, das bereits auf dem Feinde zugeführten Ufer der Komica liegt. Am Dienstag nachmittag waren die Höhen östlich dieses Ortes in den Händen der siegreichen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Die Gegenangriffe der Russen scheiterten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Auch bei Razieny suchten sich die Russen durch heftige Angriffe für ihre gefährdete Nuviafestung Luft zu schaffen. Sechsmal rannten sie an, jedesmal wurden sie von den kroatishen Bataillonen zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes in all diesen Kämpfen waren ungemessen schwer, so bei Nuvia und besonders bei Raziany, wo die russische Führung mit ebt moskowitischer Rücksichtslosigkeit die Truppen immer wieder von neuem vorjagte. Bei Kalusz litten die 117. und 164. russische Division, zumeist Regimenter aus dem Obdessa Militärbereich, durchnaht. Sie wurden in unserem Feuer dezimiert. Die Gefangenenangaben weisen ein charakteristisches Bild auf die unter den Truppen des revolutionären Auslandes herrschende Stimmung; so erklärten Mundschaften der 106. russischen Division: Das Infanterieregiment 638 wüßte sich bis zum 16. Juli jedem Angriffsbefehl, erst einem neu eingetroffenen Oberst gelang es, die Leute am 17. Juli zum Angriff zu überreden. Dabei wurde das Regiment bereit zusa m m e r g e s c h o s s e n, daß nur 300 Mann übrig blieben. Viele Soldaten konnten nur dadurch vorwärts gebracht werden, daß man ihnen vor t r a f t e, Lemberg sei bereits gefallen.

### Gegen die Dienstpflicht in Kanada.

Wien, 18. Juli. Nach dem „New York Times“ aus Toronto, daß es in Quebec zu gewalttätigen Auftritten kam, und daß ganz Quebec gegen die Einführung der Dienstpflicht sei. In englischen Kreisen glaube man, daß Newswahlen unmittelbar bevorstehen, und daß man einen tiefsten Nationalitätenkampf und politischen Unruhen entgegen sehe. Laurier soll dem Premierminister Norden mitgeteilt haben, daß er für seine Anhänger nicht einstehe, falls versucht werden sollte, die Dienstpflicht ohne Volksabstimmung oder vorherige Neuwahlen einzuführen.

### Der Kampf um die Friedensformel.

Wenn es nach dem Willen der Sturmtruppe des Herrn Erzberger geht, so wird sich der Reichstag heute zu der Erklärung bereitfinden, daß Deutschland dem Wunsch nach einem Verständigungsfrieden alle Früchte seiner Waffenerefolge opfert, daß wir immer und immerdar verzichten und geduldig warten werden, bis es dem Feinde gefällt, uns das Recht unserer Existenz zuzugestehen. Kommt es zu einer solchen Kundgebung, so wäre das schon, für sich betrachtet, durchaus kein erbauliches Schauspiel. Wie aber wirkt es im Vergleich zu dem Bild, das die andere Seite bietet? In der Nummer vom 11. Juli lehrt der „Temps“ sich mit der sozialistischen „Gumanite“ auseinandersetzen, nachdem dieses Blatt von der Möglichkeit gesprochen hat, mit einem demokratischen Deutschland als dem Nachfolger der jetzt bestehenden kaiserlichen Regierung einen „Rechtsfrieden“ zu schließen. Einen Rechtsfrieden, so sagt der „Temps“, schließen wir mit Deutschland nur dann, wenn es besiegelt ist und sich dem Willen der siegreichen Verbündeten unterwerfen wird. Das sozialistische Blatt hatte angewiesen, daß man das deutsche Heer vollständig vernichten könne. Die Zweifel empfindet der „Temps“ als eine Verleumdung. Er erwidert der „Gumanite“ folgendes: Wenn dieses Blatt geneigt ist, zu glauben, daß man das deutsche Heer nicht so vernichten schlagen wird, daß es nicht mehr den geringsten Widerstand leisten kann, so schlägt es damit dem ganzen Vertrauen ins Gesicht, das wir in unsere eigene Kraft und in die uneingeschränkte Waffenhilfe unserer Verbündeten setzen. Ja, wir glauben an die deutsche Niederlage, weil wir an unsern Willen, zu siegen, glauben.

So spricht die andere Seite! Und wer hätte mehr Grund, so zu sprechen? Wir oder der „Temps“? Es ist bemerkenswert, wie der „Temps“ seine Siegeszuversicht zu begründen versucht. Er verweist die „Gumanite“ auf die Schlachten an der Marne, an der Yper, vor Verdun, an der Somme und in der Champagne. Die Liste des französischen Blattes ist nicht gerade groß, und es ließe sich auch sehr wohl über die Reichfertigkeit streiten, mit der es auf dem Papier Siege konstruiert. Wollten wir uns auf einen Weltfrieden mit ihm einlassen, so wären wir jedenfalls nicht in der gleichen Verlegenheit um wirkliche Siegesnamen. Und wenn wir mit dem „Temps“ in die Zukunft blicken wollen, so ist unsere Siegeszuversicht in den Erfolgen unseres Unterseebootskrieges viel sicherer begründet, als das französische Vertrauen in der ferneren amerikanischen Waffenhilfe. Trotzdem hören wir dort die stolze Sprache des siegesgesicherten Willens, bei uns in der Erzberger-Formel hingegen die Erklärung des Verzichtes und der Abhängigkeit vom Willen des Gegners. Wir erkennen nicht, daß die Sprache des „Temps“ eine hohle Annahme ist. Sie ist aber immer noch die Sprache, die in den Ländern unserer Gegner die verantwortlichen Staatsmänner bei jeder Gelegenheit führen. Bei uns strebt der Reichstag einen größeren Anteil an der Regierungsgewalt an, als er bisher hatte. Er sollte nicht übersehen, daß damit seine Verantwortung wächst und daß er seiner verantwortlichen Stellung nicht gerecht wird, wenn

Liesblau, von glühendem Sonnenschein hell überstrahlt, rollte der Derslund beim Badoort Skodsborg kleine, kurze Wellen gegen das flache Meer.

Gefühle, schlank Kopenhagenrinnen radelten auf dem Strandweg hart am Wasser. Ihre weißen Autoschleier, über englischen Strohhüten zusammengeknötet, wehten lustig im Winde.

Zwei Damen schritten am Strande dahin. Ein schneeweißer Hund umkreiste sie in großen Sprüngen.

Die Ältere der beiden trug ein auffallendes, grünes Sommerkleid, mit sehr viel Cremefarben besetzt. Die Jüngere, schlank an ihrer Seite in weichen Leinenkleid, mit schwarzer Seidenschärpe und im großen, schwarzen Hut war eine Erscheinung von eigenartiger, durchgefallener Schönheit.

Sie bog in langsamem Dahinschreiten in den Weg ein, der durch den Wald bis zur Bahnhofsstation führt.

„Wir müssen uns beeilen, Schimmelmilch, um 6 Uhr will der Agent mit dem neuen Vertrag bei uns vorprechen“, sagte die Jüngere.

„Gott — Genriette, wann werden endlich die Aufnahmen hier zu Ende sein? Siebst du, Kopenhagen ist ja ganz nett, den See versteht man in Danemark ausgedehnt zu bereiten, und die Butterbrote, sowie der frische Gurkensalat sind einfach — prima, aber mich hat das Heimweh nach Deutschland doch schon mächtig gepackt. Weißt du, Kind, ich möchte des abends wieder mal an der Alster sitzen — im Rabelon Schokolade trinken und den Schwänen Kuchenkrumen hinunterwerfen. Ja — danach sehne ich mich recht.“

„Gutes, armes Schimmelmilch, ich hebe dich so in der Welt herum.“

„Na ja, mein Herz daran ist fürs erste nichts zu ändern. Das weiß ich ja. Ich rede auch bloß, um meinem Herzen wieder mal Luft zu machen. Heimwehkrank bin ich von jeher gewesen. Drüben in Kanada erli recht. Dort war es ganz arg damit. Deinem Freunde, dem Heino Gelter, gefällt es, wie es scheint, auch nicht sonderlich drüben. Wenn sein Gastspiel dort zu Ende ist, will er sich ja eilends nach Deutschland einschiffen...“

„Schrieb er dir nicht so lethin?“

„Ja, sein angedingter, langer Brief ist in diesen Tagen fällig. Er verspricht, mir eine wichtige Mitteilung zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

angesichts des feindlichen Troges mit der Erdrögerischen Friedensresolution nicht nur sich, sondern auch der Regierung ein Eingeständnis der Schwäche abzurufen vermag.

O Berlin, 19. Juli. Wie der „B. Z.“ meldet, verläutet in parlamentarischen Kreisen, es sei möglich, daß die bekannte Friedensformel der Mehrheitsparteien im Reichstag überhaupt nicht zur Abstimmung gelange, da angenommen werde, daß die bevorstehende Erklärung des neuen Reichskanzlers in einem solchen Sinne gehalten sein werde, daß sich eine Beschlußfassung über die Friedensformel von selbst erübrige.

### Vor der Kanzlerrede.

Berlin, 19. Juli. Zu dem für heute nach der Rede des neuen Reichskanzlers geplanten Reichstagsvotum erhebt die „Vossische Ztg.“, daß sich bei den Linken Widerstand erheben werde. Die Geschäftsordnung sehe nichts ein derartiges Votum vor, auch widerstrebe die Hinführung eines solchen Weg, weil sie es mit dem gesunden Sinn unvereinbar halte, einem Staatsmann, der erst neu in sein Amt eingetreten ist, ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zu erteilen. Dem „Tageblatt“ zufolge werden zur Besprechung der Kanzlerrede im Reichstag folgende Redner das Wort nehmen: für das Zentrum Abg. Gehrenbach, für die Sozialdemokratie (Mehrheitspartei) Scheidemann, und für die Fortschrittliche Volkspartei v. Bayer. Als Gegner der Kriegsgleichschließung werden der konservativste Abgeordnete Graf Westarp und von den Nationalliberalen Strefemann sprechen.

### Eine Zentrumseinstellung gegen die Resolution.

Berlin, 18. Juli. Aus Paderborn, 17. Juli, wird dem „B. Z.“ berichtet: Der Vorstand der hiesigen Zentrumspartei hat folgende Entschließung angenommen: Der Vorstand beurteilt scharf den eigenmächtigen Vorstoß des Abgeordneten Erzberger, dessen unheilvolle Wirkungen sich schon jetzt aus der Auffassung des feindlichen Auslandes über unsere vermeintliche Friedensbedürftigkeit ergeben und einem für uns günstigen Friedensabschluss in hohem Maße schädlich geworden sind. In hohem Maße muß eine derartige Aufzerrung der inneren Politik im jetzigen Augenblick, wo es sich darum handelt, die Einigkeit des deutschen Volkes unter allen Umständen hochzuhalten, als verheerend betrachtet werden. Nach unabweisbaren Opfern an Blut und materiellen Gütern, die der von den neidischen Feinden uns in frivoler Absicht aufgezwungene Krieg dem deutschen Volk gebracht hat, müssen wir auf einen Frieden sehen, der diesen Opfern entspricht und uns gegen neue Überfälle nach Kräften sichert. Nichts wäre verhängnisvoller, als im jetzigen Zeitpunkt, wo die U-Boote und die Zeit für uns arbeiten, die Räder zu verstellen. Wir müssen wieder erneuten Friedenskundgebungen haben, die den Erfolg gehabt, den Frieden zu erschweren und so den Krieg zu verlängern. Sie können auch auf die Widerstandskraft unseres unbefangenen Heeres und unser ganzes Volk nur schädigend wirken. Wir erwarten von der Zentrumspartei, daß sie dem ungebrochenen Siegeswillen des deutschen Volkes voll Rechnung trägt.

### Preßstimmen zur Friedensformel.

Berlin, 18. Juli. Den „Vorwärts“ schreibt: Wir haben in diesen kritischen Tagen der Welt unser wahres Gesicht gezeigt, und das ist nicht das Gesicht des kriegerischen Mannvolkes, das wir in der feindlichen Presse so oft abgemalt gefunden haben. Jetzt müssen wir uns zu diesem wahren Gesicht bekennen. Da hilft gar nichts mehr. Offenheit, Ehrlichkeit, klares Bekenntnis zu dem, was wir wirklich wollen. Damit kann der Reichstag der Welt noch immer imponieren.

Berlin, 18. Juli. Den „Berl. Börsenkurier“ führt in Erwartung der kommenden Reichstags-Sitzung aus: Wenn also die deutsche Volkswirtschaft wirklich nur zwei Tage für die Entscheidung der Zukunft Deutschlands verwenden will, so soll sie diese zwei Tage wenigstens voll ausnützen. Man soll die Forderungen sein, klar die Begründungen. Restlos soll der Standpunkt des neuen Mannes an der Spitze des Reiches erörtert werden.

Berlin, 19. Juli. Die „Tägl. Rundschau“ meint, vor allem aber würde die Festlegung auf einen Verzicht Frieden die Einigkeit unseres Volkes in diesem Krieg dauernd zerschlagen, denn kein Deutscher, der nicht in die uns schon so oft verächtlich gewordenen Räume einer auf allgemeine Menschheitsinteressen gerichteten Wunschpolitik vertritt, sondern begreifen hat, daß es zunächst deutsche Interessen zu vertreten gilt, wird die unheilbare Schädigung unserer Zukunft und freien Entwicklung vermissen, die der Reichstag unserem Lande zufügt.

Berlin, 18. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ führt aus: Es wird sich zu zeigen haben, ob der Kanzler von vornherein auf der Durchführung seines Programms, die innere Geschlossenheit, wieder herzustellen, verzichtet, oder ob er staatsmännisch und von klügender Wehrmündung frei, seine Stellung über den Parteien und ihren Sonderinteressen nimmt, um von dort vermittelnd zu wirken. Konklusiv möchten wir das letztere annehmen.

### Wann kommen die neuen Männer?

Berlin, 18. Juli. Gleichzeitig mit der Nachricht, daß Seltsamer nicht zum Leiter des auswärtigen Amtes bestellt werden wird, erzählt die „Vossische Zeitung“, daß vorläufig noch nicht werde, dem Staatssekretär Zimmermann die Leitung des Amtes zu belassen. Dafür spreche der Umstand, daß ein Wechsel gerade jetzt nicht erwünscht wäre, weil die Vorkämpfe, die sich zurzeit in den Niederlanden abspielten, erstens Aufmerksamkeit und schnellstes Handeln erforderten. Nach dem „Tageblatt“ wird jetzt in Reichstagskreisen angenommen, daß der Reichskanzler Michaelis die Absicht habe, die Neuorganisation der Regierungsposten erst dann vorzunehmen, wenn der Reichstag nicht mehr versammelt sein wird. Der Reichstag sei aber nicht geneigt, nachdem er bei der Ernennung des Kanzlers nicht um seine Meinung befragt worden war, sich auch bei der Ernennung der Staatssekretäre völlig übergeben zu lassen.

### Hindenburg über den Sieg.

Aus München wird berichtet: Der Münchener Volksauschuss für rasche Niederbringung Englands sandte an Hindenburg ein Glückwunschtelegramm, in dem von den Parteigängern Englands, den Flammern, gesprochen wird, die die Einigkeit im Vaterlande untergraben. Hindenburg antwortete: Herzlichen Dank für Ihren zustimmenden Gruß. Wenn das ganze deutsche Volk einig bleibt in dem Willen zum Sieg mit Gottes Hilfe, so kann die Welt mit allem Willen ihn nicht mehr zerschlagen.

### Der Dank des Bundesrats an Bethmann Hollweg.

Berlin, 18. Juli. Der Bundesrat entsandte heute eine Deputation zu dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Der bayerische

Gefandte Graf Lerchenfeld gedachte in einer Ansprache der Größe der Verdienste, die sich der scheidende Kanzler um das Reich erworben habe und brachte den Dank des Bundesrats in warmen Worten zum Ausdruck. Herr von Bethmann Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm vom Bundesrat gesandte Vertrauen.

### Das Ausland und die Krise.

Bern, 18. Juli. „Journal du Peuple“ melden, daß die Mitglieder der Minderheit der französischen Sozialistenpartei in einer Versammlung die politische Lage besprochen haben. In der Ansprache nahmen u. a. Longuet, Bourderon und Lounet teil. Die Versammlung kam zu der Ansicht, daß die durch die Vorgänge in Deutschland geschaffene neue Lage auch der französischen Sozialistischen Partei eine veränderte Haltung zur Pflicht mache. Nach einer Genurkunde berichtigte das Wort ferner, daß eine am Schluß der Versammlung angenommene Tagesordnung auf sofortiger Einberufung des Nationalkongresses der französischen Sozialistenpartei besitze.

Berlin, 19. Juli. Die „B. Z.“ berichtet: „Matin“ und „Temps“ veröffentlichen Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Ribot und dem Kriegsminister Painlevé, die beide erklärten, das französische Kriegsglück, die Wiederherstellung von Elsass-Lothringen an das demokratische Frankreich, würde weder Verhandlungen noch Kompromisse. Das Ziel könne nur durch Fortkämpfe erreicht werden.

### Die Kriegslage.

Berlin, 18. Juli. In der Westfront beintragte regnerische Wetter und teilweise schlechte Sicht am 17. Juli die Gesichtsfähigkeit. Am Vormittag war das Feuer nur nördlich über den Fronten. Gegen Mittag steigerte sich das häufig durch Pfleger geleitete Artilleriefeuer gegen unsere Infanterie- und Batteriestellungen und schlug auch bis tief ins Hinterland. Ein in der Nacht vom 17. zum 18. unter erheblicher Artillerieeinsatz erfolgter Angriff einer englischen Patrouille dicht südlich des Kommissars bei Sullach blieb in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer liegen. Gegen Mitternacht gelangte der Vorstoß einer fänkischen englischen Abteilung in der Gegend Dübörne in unsere Gräben; sie wurde jedoch sofort im Gegenstoß bis auf ein kleines Engländerneft geworfen.

Gegen 9 Uhr abends spielte sich eine große Luftschlacht ab, an der auf jeder Seite etwa 50 Flugzeuge beteiligt waren. Unsere Kampflieger flogen gegen den geschickt manövrierenden und zähen Gegner mit außerordentlicher Kühnheit und Unerblichkeit vor und schossen 11 feindliche Flugzeuge ab. Weiter wurde ein Ballon durch einen Pfleger abgeschossen, während 4 feindliche Ballons durch unsere Batterien zum Niedergehen gezwungen wurden.

In Artois griff eine etwa 400 Mann starke feindliche Abteilung 6 Uhr nachmittags nach großer Feuerwirkung östlich von Bois-du-veran. Was im Sperrfeuer nicht liegen blieb, und verjagt wurde, wurde im Handgranatensampf gefangen. Wir machten Gefangene. Feindliche Pfleger beteiligten sich mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer am Kampf. 10.40 Uhr abends erfolgte noch heftigem Artilleriefeuer ein neuer Angriff. Er wurde unter äußerst blutigen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Nur östlich des Bois-du-veran vermochten die Engländer in Kompaniebreite in unserm Trichterfeld zu Fuß zu fallen. Starke feindliche Patrouillen südlich Duant und südlich Wondy wurden zum Teil im Nahkampf abgewiesen.

In der Champagne mäßige Gesichtsfähigkeit. Nördlich La Fure wiesen wir vormittags einen französischen Patrouillenvorstoß zurück, während unsere Schützentruppen östlich der Straße St. Souplet-St. Villaire Gefangene einbrachten.

In den Argonnen gegen Abend lebhafteres Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stellungen bei Vouquois. Bei dem gemeldeten Vorstoß der Franzosen in fünf Kilometer Breite vom Avocourt-Walde bis zum Rande westlich des Toten Mannes verminderten sie nur in etwa 2 Kilometer Breite und 600 Meter Tiefe in unsere Stellung einzudringen. Durch seine äußerst schweren Verluste und durch unser Vernichtungs- und Sperrfeuer wurde erreicht, daß gegen 10 Uhr ein weiterer französischer Angriff im Anfang stecken blieb.

In der Ostfront wurde das nördliche Romnicu-Wer zwischen Koluş und Rabin völlig vom Feinde gesäubert und dabei Gefangene und Beute eingebracht. Nur in dem Dorfe Rabin hält sich noch schwache russische Infanterie. Auf den Höhen westlich Argany lag tapferes hartes feindliches Feuer. In den Ropasen lebhaftes Artilleriefeuer beiderseits der Bistritz und der Wolowinstraße. Südlich der Bistritz wurde eine starke russische Patrouille abgewiesen.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 17. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern heißt es u. a.: In der Champagne erneuerte der Feind im Laufe des Tages seine Angriffe nördlich vom Hochberg und sahle an gewissen Stellen der Gabeln, die wir ihm am 14. Juli abgenommen haben, wieder Fuß. Auf dem linken Maasufer hat sich unser Unternehmen, das wir am Morgen in der Gegend westlich von der Höhe 204 eingeleitet haben, mit vollem Erfolg entwickelt. Nach heftiger Artillerievorbereitung haben unsere Truppen gegen 6.45 Uhr morgens mit unabweislichem Erfolg einen Angriff auf die feindlichen Stellungen östlich der Höhen wieder gewonnen, die der Feind seit dem 29. Juni besetzt hielt und unseren Vortritt weiter ausnützend die dahinterliegenden deutschen Stellungen auf einer Front von 2500 Metern erobert. In beiden Seiten der Straße Sines-Mancourt ist die erste deutsche Linie, die mit besonderer Sorgfalt zur Verteidigung ausgebaut worden war, vollständig in unsere Hände gefallen. Nach darauf wurden noch einem hartnäckigen Kampf, der den bewundernswerten Schneid unserer Soldaten zur Geltung kommen ließ, auch die zweite feindliche Linie erobert. Unser Fortschritt erfolgte in einer Tiefe von etwa 1 km. Unsere Linien wurden dementsprechend vorgeschoben und gehen von der südlichen Ecke des Waldes von Avocourt bis nach Rantins (?) von der Höhe 204 und führen am Camarou-Walde vorbei. Mehrere im Laufe des Nachmittags vom Feind vorgetragene Gegenangriffe wurden durch unser Feuer vereitelt. Die Deutschen hatten sehr schwere Verluste. Die Zahl der gefangenen verwundeten Gefangenen beläuft sich auf 425, darunter 8 Offiziere.

Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. ds. In der unteren Romnicu-Gebirgs- und Artilleriefeuer. Nördlich von Koluş wurden die Deutschen am Morgen des 16. Juli abgetriebene Angriffe und verjagte, unsere Truppen über die Romnicu zurückgewiesen. Schmach an Rabin, aber stark an Rabin, was das Inf.-Reg. Nr. 10, gegen dessen Abschnitt die Hauptmacht der Deutschen anstürmte, die Angriffe ab. Der Befehlshaber des Regiments Nr. 10, Oberleutnant Simonowitsch, wurde verwundet. Fortgerissen durch den tapferen Hauptmann Sipow, der den Befehl des Regiments übernommen, ergriß dieser die Offensive und warf den Feind zurück, wobei ihm Verluste zugefügt und Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden. Der Kampf auf der Front Landstreit-Regiment Nr. 10, Krosch hielt den ganzen Tag über an. Nach mäßigem Kampf wurden die Oesterreicher aus dem Dorfe Ludjanyan getrieben und gegen die Romnicu zurückgebrückt, aber unter dem Druck der von Ragnatoff an-

gelangten Meeres und im Hinblick auf die hohen Verluste unseres Offizierskorps wurden unsere Gruppen gezwungen, ein wenig zurückzuweichen und sich am 17. Juli nach dem Ende von Ludjanyan zurückzuziehen. Bei dem Kampf am 17. Juli machten wir 18 Offiziere und etwa 900 Deserteure zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Die Gefangenen der 2. Divisionen und die Beute vom 1. bis 13. betrug 834 Offiziere, 2640 Mann, 30 schwere und leichte Geschütze, 28 Granatminen, 403 Maschinengewehre, 44 Minenwerfer, 45 Bombenwerfer, 3 Flammenwerfer, 2 Flugzeuge, eine große Masse verschiedenes Kriegsmaterial.

### Der Ueberfall der englischen Zerstörer.

Eine amtliche holländische Meldung. Haag, 18. Juli. Niederl. Korv.-Buc. Antl. Marine-Departement teilt folgendes mit: Am frühen Morgen des 18. Juli sichteten die Posten der Küstenwache sechs Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Soheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6.15 wurden von einem der Küstenwächter etwa 20 englische Kriegsschiffe gesichtet, die um 6 Uhr 50 in die Höhe der Soheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Die Handelsschiffe zu beschließen begannen. Vier Frachtdampfer, obgleich sie innerhalb der Soheitsgewässer fuhren, wurden von den Kriegsschiffen weggenommen. Zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geschosse fielen auf Land. Ein anderes Handelsschiff ankerte bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang nach dem Schulengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedofahrzeuge sichtete, richtete es die Anker und legte sich zwischen das Handelsschiff und die Torpedofahrer, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhren. Um 6 Uhr 52 in dem Gelde die Nachricht eintraf, daß englische Torpedofahrer innerhalb der Soheitsgewässer auf Frachtschiffe Jagd machten, wurden das Kriegsschiff „Kortener“ und vier Torpedoböote ausgesandt, die um 8 Uhr an Ort und Stelle waren. Zwei andere Torpedoböote erhielten den Befehl bei Texel im Schulengat zu kreuzen. Zwei mußten zwischen Blieland und Regel kreuzen und zwei bei den am Sonntag gestrandeten deutschen Schiffen. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Soheitsgewässer stattgefunden hat.

### Wieder flott gemacht.

Amsterdam, 18. Juli. Der deutsche Dampfer „Renard Deonhard“, der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach Amundin gebracht.

### Englisch-holländische Verhandlungen über die Seeperre.

Amsterdam, 18. Juli. „Allgemein Handelsblad“ erzählt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht habe, durch die die freie Fahrtrinne durch die Nordseeer kalten bleibe. Die Verhandlungen über die endgültige Regelung seien im Gange.

### Die Lage in Rußland.

#### Schwere Unruhen in Peterburg.

Amsterdam, 18. Juli. Reuter meldet aus Petersburg vom 17. Juli: Gestern Abend kam es zu einer großen bewaffneten Kundgebung, die von den Maximalisten in Szene gesetzt war. Stundlang durchzogen Automobile mit Soldaten, Matrosen und Zivilisten, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, die Stadt. Am Newski-Prospekt wurde geschossen mehrere Personen dabei getötet. Das 1. Maschinengewehr-Regiment soll den Aufruhr hauptsächlich verursacht haben. Unter den Aufständischen befanden sich Abteilungen des Grenadier-Regiments Kowlowitsch und Mosjow. Die Soldaten besetzten die Druckerei der „Nowoje Wremja“ und erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufes an das Volk, die vorläufige Regierung zu stürzen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats wurde als die Bewegung als die Revolution gefährdend. Unzählige mit Maschinengewehren beladene Frachtwagen fuhrten nach der Villa der Tänzerin Krehinskaia, wo sich das Hauptquartier des 1. Maschinengewehrregiments befindet. Die Regimenter Wolinski, Kowlowitsch, Janilowski und Simonowski sind noch ruhig. Die Garnisonen in Dranienbaum, Jarosko Selo und Peterburg rüsten sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrats.

Basel, 18. Juli. Die Petersburger Tel.-Ag. meldet: Die provisorische Regierung hat folgende Proklamation anschlagen lassen: Angesichts der bewaffneten Kundgebungen in gewissen militärischen Einheiten, die am 16. Juni und in der Nacht vom 16. auf den 17. stattgefunden haben und bei denen zahlreiche Verluste gegeben hat, wird hierdurch jede Art von Kundgebung untersagt.

#### Flündernde Soldaten.

Wien, 18. Juli. Wie „Ausfoje Sowo“ meldet, haben Soldaten das Gut des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Fürsten Swiatopolk überfallen, ausgeplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Die Offiziere verhielten sich während dieser Ausschreitungen gänzlich passiv. Das Frontkommando hat eine Untersuchung angeordnet. Angeblich sollen große Lebensmittelvorräte dort versteckt gehalten worden sein.

#### Kronstadt.

Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Lage in Kronstadt noch immer unklar. Auf jeden Fall hätte sich Kronstadt noch nicht unterworfen, sondern im Gegenteil beschossen, der Besatzung der Stadt eine neue Uniform anzuschaffen und damit auch äußerlich die Unabhängigkeit der Stadt zu betonen. Die verhafteten Offiziere sind ungenügend des freisprechenden Beschlusses des Petersburger Untersuchungs-Ausschusses noch nicht freigelassen worden.

#### Der Austritt der Kadettenminister.

Genf, 18. Juli. Der Austritt der Kadettenminister aus der provisorischen Regierung wird von den Petersburger Korrespondenten hauptsächlich den Drängen der Revolutionenführer des Petersburger Gemeinderats beigemessen. Die Kadettenführer werden verantwortlich dafür gemacht, daß ihre verfehlte Taktik wesentlich dazu beigetragen habe, deren Vorsetzungen zu kräftigen. Sehr festlich wird die Drohung aufgenommen, daß Finnland keine amerikanischen Waren mehr erhalten würde.

Bräutigamsprengung

Stadtholm, 18. Juli. „Aktionsblatt“ meldet: Auf dem Bahnhof Wlatka in Rußland wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt.

Ein Millionenwindel

Berlin, 19. Juli. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Times“ aus Odessa: Ein aus mehreren Soldaten und Matrosen, einem Offizier und einem Bankbeamten bestehendes Konfession hat mit mehr oder weniger sanfter Gewalt bekannte Willkür zu Zeichnungen auf die russische Freizugsanleihe aufgefordert.

Der Erzar geisteskrank?

Berlin, 19. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano erfährt, berichtet die vatikanische Korrespondenz aus Petersburg: Der frühere Zar Nikolaus zeige Anzeichen von Geistesstörung.

Aus dem Reich

Haltlose Gerüchte

Von holländischen Schwärmern werden Gerüchte verbreitet, die von Nagoya in Berlin im Anschluß an einige Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokraten zu ergreifen wissen.

Graf Hertling und der Reichsstaatsrat

Die „Münchener Neueste Nachr.“ bringen folgende Mitteilung: Führende Zentrumskräfte halten in den letzten Tagen die Behauptung aufgestellt, daß der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sich gegen den Gedanken eines Reichsstaatsrates, dessen Verwirklichung nach dem allgemeinen Urteil eine Umgestaltung des Reichstages bedeuten würde, ablehnen würde.

König Ludwig hat dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling aus Anlaß seiner letzten Reise nach Berlin und zum Beweis seines besonderen Wohlwollens sein Bildnis in kostbarem Rahmen überreicht.

Aus dem Großherzogtum

Waldbrunn, 19. Juli. Am Sonntag feierte Stadtpfarrer Doroth hier sein 25jähriges Priesterjubiläum unter Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft.

Waldbrunn, 19. Juli. Unsere Gegend, der Hauptabschnitt der Grünlandforstwirtschaft, beginnt in dieser Woche noch die Grünlanderneute. Die Früchte haben sehr schön und versprechen einen reichen Ertrag.

Emmendingen, 19. Juli. Der Bauer vom Oberwasserburgerhof Hermann Hirt hat, da jetzt der jüngste Sohn zum Heere einrückte, zehn Säbne unter den Waffen.

Emmendingen (Amt Rahr), 18. Juli. Vor kurzem wurde ein in einem Hofe untergebrachter Kriegsgefangener Russe wegen Verstoßes eines strafbaren Bergens vom Wachmann inhaftiert in Waldbrunn; bei der Reinigung des Ortswaldes entfiel derselbe, worauf derselbe vom Wachmann und anderen Männern befreit wurde; mehrmaligen Anrufen wurde kein Gehör gegeben, infolgedessen wurden H. „Lager“ etc. auf denselben vom Wachmann mehrere Schüsse abgegeben, die den Gefangenen tödlich trafen, so daß er sofort tot am Boden liegen blieb.

Dürrenheim, 19. Juli. Die Ziegenpreise erreichen zurzeit eine enorme Höhe. So erhielt kürzlich ein alffischer Landwirt für eine Ziege die Summe von 200 M. Früher konnte man für diesen Betrag eine Kuh kaufen.

Plas der Heidenz

Karlsruhe, den 19. Juli 1917.

Von der Technischen Hochschule. Der ordentliche Professor für Geometrie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Hofrat Dr. Martin Dieckel, ist seinem Ansuchen entsprechend auf 1. Oktober d. J. aus dem staatlichen Dienste entlassen worden.

Aufnahmepflicht an der Oberschule. Nach einem Erlasse des Unterrichtsministeriums werden in diesem Jahre zur ersten Aufnahmepflichtung am 25. Juli nicht nur diejenigen Schüler zugelassen, welche in die unterste Klasse eintreten wollen, sondern wie bei der zweiten auch solche, die in obere Klassen eintreten.

Erhöhung der Zustellgebühren für Postpakete. Das Reichspostamt hat vom 1. August ab die Gebühr für die Bestellung der gewöhnlichen Pakete und der Einschreibepakete im Ortsbestellbezirk für Karlsruhe (ohne die eingemeindeten Vororte) bei Paketen bis 5 kg. auf 15 - und bei schwereren Paketen auf 20 - festgesetzt.

Stadt-Konzerthaus. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung der „Czardasfürstin“ zu Einheitspreisen (jede Karte 80 -) statt.

Letzte Drahtberichte

Die englischen Bomben auf holländisches Gebiet

Brüssel, 18. Juli. Das Korrespondenzbüro erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Brüssel in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni zugegeben hat.

Eine Anleihe für Hollandisch-Indien

Brüssel, 18. Juli. Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 50 Millionen Gulden für Indien angenommen.

Verstaatlichung der schwedischen Wasserkraft

Stockholm, 18. Juli. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Industrieminister schlägt der Regierung die Verstaatlichung der elektrischen Kraft aus den Wasserkraften des Landes vor und beantragt u. a. die Beschaffung der gesamten Wasserkraft, die dem Industrieminister überlassen werden soll, damit dieser die industriellen Unternehmungen unterstützen kann, die bisher Dampfkraft verwendeten.

Die norwegische Schifffahrt

Kopenhagen, 18. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Ministerpräsident Knudsen teilte im Storting mit, daß Norwegen Deutschland die Versicherung ertheilt, daß der norwegische Schifffahrt nach Amerika keine Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Die amerikanischen Werften im Dienste des Staates

Wien, 18. Juli. Der „Morning Post“ meldet aus New York: General Goehls gibt bekannt, daß vom 16. Juli an alle Werften der Vereinigten Staaten dem Bundesbescheiden unterstehen und die im Bau befindlichen Schiffschiffe von der Regierung requiriert werden.

Die deutschen Kolonien

Genf, 17. Juli. Im Senatsauschuß der französischen Kammer hatte am Samstag die Regierung über das Schicksal der deutschen Kolonien und über Frankreichs Anteil an einer Aufteilung des deutschen Kolonialreiches innersprecht. Der Kolonialminister erwiderte, er könne nur sagen, daß Frankreichs Rechte gegenüber dem deutschen Kolonialbesitz gewahrt bleiben und auch von England vertraglich anerkannt und garantiert seien.

Meutereien im französischen Heer

Berlin, 18. Juli. Die Fälle der Meuterei im französischen Heere mehren sich. So schreibt ein Mann beim Infanterieregiment 217, daß das Regiment, als es vor Ablauf der verkündeten Ruhe an die Front gehen sollte, in Et. Menchoud meuterte, wobei Gendarmerie auf die Truppen schossen. Das Regiment wurde daraufhin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen die Meuterer auf der Durchfahrt durch die Wohnhöfe mit Maschinengewehren aus den Fenstern, wobei ein Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung gab. Auch auf freiem Felde wurde auf Pferde, Kühe usw. geschossen. Daraufhin sollen acht Meuterer erschossen, 15 zu lebenslänglichem Zuchthaus und zwei Hauptleute zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Auch Leute

des Jägerbataillons 14, die anfangs in Fresnes in Ruhe lagen, freuten sich im Reservantmagazin an und erschossen drei Offiziere ihres Bataillons.

Eine neue Konferenz der Alliierten

Mailand, 18. Juli. „Corriere della Sera“ erfährt aus Rom, daß die Pariser Konferenz der Alliierten, die für den 19. Juli angesetzt war, um einige Tage verschoben wurde. Man nimmt an, daß die Zusammenkunft am 23. Juli stattfinden wird, falls nicht die Mitglieder der englischen Regierung infolge der Sitzungen des Unterhauses noch länger zurückgehalten werden.

Die Explosion des „Vanguard“

Oxford, 18. Juli. Die englische Admiralität teilt mit, daß bei der Explosion des Panzers „Vanguard“ 81 Mann, darunter 38 Offiziere umgekommen sind.

Oxford, 18. Juli. Anlässlich der Explosion des Panzers „Vanguard“ wundert sich „Manchester Guardian“ darüber, daß ein solcher Fall sich nur in der britischen Flotte ereigne und meint, die Desinfiziertheit habe ein Anrecht, mehr zu erfahren. („Frankf. Ztg.“)

Das Saloniki-Unternehmen

Bern, 17. Juli. Das „Berliner Intelligenzblatt“ erfährt von besonderer Seite: Wie italienische Mütter melden, wird in der in einigen Tagen sich in Paris versammelnden internationalen Konferenz vor allem die politische und militärische Lage auf dem Balkan erörtert und beraten werden und man wird sich darüber entscheiden, ob die Armee unter General Sarrauli auf dem Balkan verbleiben und sich endgültig in dem Lager von Saloniki zurückziehen soll oder ob die Eingliederungen bis nach Monastir weiter gefahren werden sollen. Gründe politischer, militärischer und sonstiger Art machen eine Lösung in der einen oder anderen Weise notwendig.

Die Räumung Griechenlands

Paris, 17. Juli. Wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, ist der Hafen von Piräus mit Rücksicht auf seine strategische Bedeutung in Griechenland, deren Räumung durch die Ententebetriebe bevorzugen soll, nicht in den Räumungsbereich mit inbegriffen.

Japanische Kanonenboote im Mitteländischen Meer

Mailand, 18. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau: Japanische Kanonenboote sind im Mitteländischen Meer angelangt.

Die Unruhen in Portugal

Lissabon, 18. Juli. (Göteborg.) Die Kammer hat die Vorlage angenommen, die die Aufhebung der verfassungsmäßigen Verfügungen für 30 Tage vorlieht.

Der Bürgerkrieg in China

Berlin, 18. Juli. Die niederländische Regierung hat dem auswärtigen Amt mitteilen lassen, daß nach einem Telegramme des niederländischen Gesandten in Peking bei den dortigen Kämpfen Deutsche nicht verletzt worden sind.

Aus den Staudenbüchern der Stadt Karlsruhe

- 8. Juli: Gilda Elsa Sophie, S. Gottlieb Heinrich Allinger, Sattler.
10. Juli: Alfred Friedrich, S. Karl Käfer, Monteur.
11. Juli: Walter, S. Hermann Gerhard, Postbote.
12. Juli: Walter Heinrich, S. Jul. Reber, Kaufmann; Annemarie Wilhelmine Melanie Ida, S. Arthur Reber, Kaufmann.
13. Juli: Luise Maria Frieda Paula, S. Joseph Kämmerer, Maler; Gudrun Elvira Viktoria, S. Wilh. Schuler, Maler; Oskar Philipp, S. Philipp Benk, Flechtner.
14. Juli: Helmut, S. Leo Schuber, Leichenwäcker; Rolf Ernst Edmund Philipp, S. Ernst Nicolai, Oberpostmeister.
15. Juli: August Hermann, S. Georg Hoffmann, Ingenieur.
16. Juli: August Falk von Oppau, Fabrikarbeiter alda, mit Ehefrau Johanna Schorer von Worms; Johannes Reber von Ruffenhansen, Schulinspektormeister alda, mit Maria Wöber von Eutingen.
17. Juli: Friedrich Wilh. Goldschmidt, Tagelöhner, Ehemann, 49 J.
18. Juli: Martha Math, 83 J., Witwe von Joh. Jak. Math, Tagelöhner; Philipp Jacobrecht, Hausbesitzer, Ehemann, 58 J.; Luise Buzger, Dienstmädchen, ledig, 61 J.; Albert Hermann, Kriem. Ehem. 70 J.
19. Juli: Elisabeth Bar, 76 J., Witwe von Joh. Bar, Privatier; Martha, 2 J., Witwe von Joh. Konig, Bremser; Maria Hellriegel, 46 J., Ehefrau von Joh. Hellriegel, Landw.; Anna Frank, 71 J., Witwe von Christoph Frank, Monteur.

Bekanntmachung
Ablieferung von Aluminium.
Das Aluminium ist aus der Belgien, Werder, Westend- und Wilhelmstraße
am 20. und 21. Juli,
aus den übrigen mit dem Buchstaben
W beginnenden Straßen am 23. u. 24. Juli
bei der Annahmestelle, Karlstraße 30, in der Zeit von 8-1/2 Uhr
und 7,3-8 Uhr
abzuliefern.
Karlsruhe, den 18. Juli 1917. 637
Das Bürgermeisteramt.

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Weltbekanntes Kur- und Badeort
für Herz-, Nerven- und Stollwechsellkrankte. 10000 Kurgäste.
Bestes Gekirgsklima. Herrliche Tannen- und Buchenwälder.
Städtisches Kurhaus
Kurzleuchtungen für Kieglstellnehmer. Prospekt d. Kurverwaltung.

Winkelleisen rund od. scharfkant
80x40x8 ca. 400 Meter
50x50x7 ca. 3700 Meter
Flacheisen
95x8 ca. 1600 Meter
sofort gegen Kassa zu kaufen gesucht
in kleineren oder größeren Quantitäten.
Aehnliche Profile bitten wir uns gleichfalls anzustellen. 8105
Schlossereigenossenschaft
Frankfurt a. M., Mainzerlandstrasse 166.

Juwelen- und Schmucksachen-Versicherung
gegen jeden Verlust
als da sind:
Abhandenkommen - Verloren - Diebstahl - Feuer - Brandung - Taschendiebstahl - Einbruch - Zerreißen von Perlschnüren - Verlust einzelner Steine oder sonstiger einzelner Teile eines Schmuckstückes. 7093
Ohne jede Ortsbeschränkung gültig, also am Wohnort (in der Wohnung sowohl wie auf der Straße, Straßenbahn, Auto, Theater u. s. w.) und auf der Reise (Eisenbahn wie Hotels). - Mitarbeiter gesucht.
Auskunft erteilt:
Wilhelm Briese \* Karlsruhe
Gartenstr. 44b - Tel. 2705.

Bekanntmachung.
Besuch des Stadtgartens betr.
Die Jahrestarten und die Kartenhäfte müssen beim Eintritt in den Stadtgarten jedesmal vorgezeigt werden. Die Jahresarten (Haupt- und Beikarten, sowie Schülerarten) haben nur für die Personen Gültigkeit, für die sie gelöst wurden und die sie eigenhändig unterschrieben haben. Die Abgabe dieser Karten an andere Personen ist unzulässig.
Die für einmaligen Besuch des Stadtgartens gelösten Eintrittskarten sind der Kontrolle wegen bis nach Verlassen des Gartens aufzubewahren.
Karlsruhe, den 18. Juli 1917. 960
Die Stadtgarten-Kommission.

Schlachtpferde
und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem
Stadt. Gartenamt Karlsruhe.
Junges Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt auf 1. Aug.
gesucht.
Girchstraße Nr. 12, II. Stof.
Es ist ratsam,
Veränderungen und Reparaturen
über Sommer umzusetzen zu lassen.
Donglasstr. 6, post. 1661
Stadt. Konzert-Haus.
Heute Donnerstag, 19., 8 Uhr:
„Die Czardasfürstin“
Einheitspreise (jede Karte 80 Pf.,
einschl. Kleiderablagegebühr u.
Theaterzeltel).
Freitag, den 20. Juli:
„Die Försterchristi“
Anfang 8 Uhr.

